

Die Presse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Idylle am Fluss

- A: Eine laue Nacht.
 B: Aber wirklich.
 A: Der Fluss fliesst direkt friedlich.
 B: Widerlich.
 A: Und der Geruch!
 B: Wie nach Wasserpflanzen!
 A: Direkt unnatürlich!
 B: Siehst du was?
 A: Rein gar nichts.
 B: Das gibt's doch gar nicht.
 A: Gestern habe ich einen Fisch gesehen.
 B: Ekelhaft.
 A: Ein schlechtes Zeichen.
 B: Fehlte uns gerade noch, das ganze Kropfzeug, Wasserflöhe etc.
 A: Das fehlte uns gerade noch.
 B: Hörst du das?
 A: Siehst du was?
 B: Nein! Für einen Moment hörte sich das doch tatsächlich an wie ein Wasservogel.
 A: Grauenhaft.
 B: Das kommt noch soweit, dass wir Dinge sehen, die's gar nicht mehr gibt.
 A: Wär' ja noch schöner.
- B: Siehst du was?
 A: Alles normal.
 B: Das hältst nicht aus.
 A: Aber echt.
 B: Da kommt heut' wohl nichts mehr ...
 A: Sieht ganz so aus.
 B: Obwohl ...
 A: Obwohl was?
 B: Obwohl, auf die ist Verlass.
 A: Stimmt.
 B: Vielleicht sind wir zu ungeduldig?
 A: Meine Geduld ist jedenfalls am Ende.
 B: Du, da!
 A: Was?
 B: Da!
 A: Wo?
 B: Da hinten!
 A: Herrlich!
 B: Es kommt!
 A: Grandios!
 B: Einzigartig!
 A: Ein Naturschauspiel!
 B: Das sind mindestens fünf Tonnenn.
 A: Mehr!



- B: Ich sagte doch: Auf die ist Verlass.
 A: Photochemikalien?
 B: Könnte auch Unkrautgift sein.
 A: Hoechst?
 B: Oder Bayer.
 A: Vielleicht Ciba Geigy?
- B: Ist doch egal! Los, an die Arbeit. Ich dreh' schon mal das Rohr auf. Sag du Bescheid.
 A (wählt eine Telefonnummer): Chef, ich wollt' bloss mal sagen, wir fangen jetzt mit den Abfällen an.

Peter Maiwald

Diplomatische Pannen ... à la russe

Der sowjetische Delegationsleiter bei der Wiener KSZE-Konferenz, Kaschlew, hielt gerade am Tag, an dem der KZ-Tod des sowjetischen Dissidenten Martschenko bekannt wurde, eine Pressekonferenz ab. Natürlich wurde er von den Journalisten über die näheren Umstände dieses Todes befragt.

Kaschlew: «Mir ist darüber nichts bekannt.»

Dann zog er ein Dossier aus der Tasche und erklärte: «Martschenko und seine Familie haben vor wenigen Wochen eine Ausreiseerlaubnis nach Israel erhalten, aber davon keinen Gebrauch gemacht.»

Reaktion eines Journalisten: «Das stimmt nicht. Martschenkos Frau hat im Gegenteil keine konkreten Zusagen von den Sowjetbehörden erhalten.»

Kaschlew: «Mir ist darüber nichts bekannt.»

*

In den vorzeitigen Ruhestand versetzt wurde der sowjetische Botschafter in Island, Kossarow, und zwar aus diesem Grund: Der Botschafter hatte Moskau nicht darüber informiert, dass zur An-

kunftszeit des Generalsekretärs Gorbatschow zum Treffen mit Reagan in Reykjavik gleichzeitig eine Parlamentssitzung stattfindet.

Gorbatschow wurde daher am Flugplatz «nur» vom isländischen Aussenminister empfangen ...

ff

Wahlzeit

(in der Bundesrepublik)

Es wählt die Klasse einen Sprecher.
 Der Jüngling wählt sich eine Braut.
 Den edlen Tropfen wählt der Zecher,
 der Eisbeinesser Sauerkraut.

Er wählt am Radio einen Sender.
 Sie wählt für sich das schönste Kleid.
 Recht wahllos treibt es der Verschwender,
 er ist zu keiner Wahl bereit.

Bald wird es Wahlbroschüren schneien
 mit Wahlparolen, gross und klein.
 Zum Trost: Kein Wahlspruch der Parteien
 muss immer eigener Wahlspruch sein.

Gerd Karpe

Aussenansicht:

Die Presse

Unabhängige Tageszeitung für Österreich

Sanierung

Manchmal kommen neben giftigen Wolken und verunreinigtem Wasser auch gute Dinge aus der Schweiz: Die Nachricht, daß die Eidgenossen erstens einen Budgetüberschuß erwirtschaftet und zweitens das Defizit ihrer Bahn zum Verschwinden gebracht haben, kann in der näheren und weiteren Umwelt nur ein Gefühl verursachen – nämlich Neid. Denn sie schaffen diese Sanierung ohne die große Arbeitslosigkeit oder sonstige krasse Härten, die anderswo immer als Folge ausgeglichener Budgets prophezeit werden. Wenn man zwischen Bern und Basel nun auch darangehen sollte, wirklich ehrlich die Konsequenzen aus den diversen chemischen Katastrophen der vergangenen Wochen zu ziehen – sowohl sicherheitstechnisch wie auch in der ganzen Gesinnung –, dann könnte die Schweiz durch diese doppelte Sanierung wieder zu dem werden, was sie einst war: Ein europäisches Musterland.

a. u.